

M 4.2 Öffentliche Theologie

WAS IST ÖFFENTLICHE THEOLOGIE?

»CSU treibt Schindluder mit einem Glaubenssymbol«. Unter diesem Titel veröffentlichte der Theologe Friedrich Wilhelm Graf im April 2018 einen Gastbeitrag in der SZ, in dem er zu der Entscheidung des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder Stellung nimmt, in bayerischen Behörden Kreuze aufhängen zu lassen. Graf erzählt die Geschichte des Kreuzsymbols nach, erläutert dessen Bedeutungen in der christlichen Religionskultur und kommt zum Ergebnis: Die Staatsregierung missbrauche das Kreuz »für sehr vordergründige politische Zwecke«. Das Beispiel zeigt, wie Theologie verständlich, relevant und impulsgebend an einer gesellschaftlichen Debatte über eine aktuelle politische Frage teilnehmen kann. Genau das reflektiert Öffentliche Theologie; genau darauf drängt Öffentliche Theologie: die gesellschaftliche Relevanz von theologischen Diskursen und die Verhandlung gesellschaftlich drängender Fragen in der Theologie. Damit bezeichnet Öffentliche Theologie weder eine neue theologische Disziplin. Noch lässt sie sich auf Ethik reduzieren. Vielmehr betont sie die Querschnittsaufgabe der Theologie, ihren öffentlichen Charakter zu bedenken.

Die Selbstverortung von Öffentlicher Theologie in Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft bringt eine Grundspannung mit sich: Die aus einer partikularen religiösen Tradition stammenden und in entsprechenden Traditionsgemeinschaften oder individuell gelebten religiösen Orientierungen sollen auf allgemeinverständliche und allgemein zugängliche Weise kommuniziert werden. Über die Orientierung an der Allgemeinverständlichkeit droht [aber] das spezifisch Christliche – über die Orientierung am genuin Christlichen, die Orientierung an der allgemeinen Verständlichkeit verloren zu gehen. Wenn bspw. aus den biblischen Erzählungen und Geboten die religiös begründete Regel abgeleitet wird, den Feiertag zu heiligen: Kann diese Regel – ein Tag der Woche soll arbeitsfrei bleiben – verallgemeinert werden? Lässt sich allgemeinverständlich explizieren, was mit dem Gebot zur Heiligung des Feiertags gemeint ist oder wird dies nur einer Frömmigkeit verständlich, die aus der Heiligung des Feiertags heraus lebt?

Florian Höhne

in: *Ethik-Lexikon*, <https://www.ethik-evangelisch.de/lexikon/oeffentliche-theologie> 12.10.2017, gekürzt, *Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, München*

WARUM BRAUCHT ES ÖFFENTLICHE THEOLOGIE?

Öffentliche Theologie hat eine aufklärerische Funktion für die ganze Gesellschaft, weil sie die ethischen Tiefendimensionen sichtbar und dadurch diskutierbar macht, die oft hinter Sachdebatten stehen. Es macht eben einen entscheidenden Unterschied, ob Handelspolitik die Maximierung nationaler Interessen sucht oder ob hinter ihr die Wahrnehmung einer globalen Verantwortung steht, die auf der Überzeugung fußt, dass jeder Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist, und die ihre zusätzliche Dringlichkeit dadurch bekommt, dass Christus sich mit den geringsten seiner Brüder und Schwestern identifiziert. Da die auf dem klaren theologischen Profil gründenden Grundorientierungen in den Diskurs einer weltanschaulich pluralen Öffentlichkeit hinein kommuniziert werden müssen, braucht es die »Zweisprachigkeit«. Das ist die Fähigkeit, in der Sprache der Vernunft plausibel zu machen, warum christliche Orientierungen sinnvoll sind. Solche Zweisprachigkeit bedeutet keineswegs, die religiöse Herkunft dessen, was kommuniziert wird, zu verleugnen. Denn auch im öffentlichen Diskurs darf von allen eine Offenheit für religiöse Beiträge erwartet werden. Säkularisierte Bürger – so hat Jürgen Habermas* ausdrücklich betont – »dürfen, soweit sie in ihrer Rolle als Staatsbürger auftreten, weder religiösen Weltbildern grundsätzlich ein Wahrheitspotenzial absprechen, noch den gläubigen Mitbürgern das Recht bestreiten, in religiöser Sprache Beiträge zu öffentlichen Diskussionen zu machen. Eine liberale politische Kultur kann sogar von den säkularisierten Bürgern erwarten, dass sie sich an Anstrengungen beteiligen, relevante Beiträge aus der religiösen in eine öffentlich zugängliche Sprache zu übersetzen.« Bei der Zweisprachigkeit geht es also nicht darum, sich an die säkulare Sprache anzupassen und so um gesellschaftliche Relevanz zu buhlen. Vielmehr geht es um die angemessene Kommunikation geistlich begründeter und profilierter Inhalte in die plurale Öffentlichkeit hinein.

Heinrich Bedford-Strohm

in: *Zeitzeichen* 07/2016, unter: https://zeitzeichen.net/archiv/2016_Juli_oeffentliche-theologie, gekürzt, *zeitzeichen gGmbH, Berlin*

* siehe Lexikon auf der Homepage des Claudius Verlags: <https://www.claudius.de/schuelerlexikon/alle>

KRITIK AN ÖFFENTLICHER THEOLOGIE

- »Manchmal entsteht der Eindruck, es gehe in der evangelischen Kirche primär um Politik, als seien politische Überzeugungen ein festeres Band als der gemeinsame Glaube. Das führt jedoch nicht nur dazu, dass sich Christen mit abweichenden politischen Auffassungen schnell ausgeschlossen fühlen, sondern auch – und weitaus bedenklicher – dazu, dass das Ziel politischer Einflussnahme letztlich verfehlt wird.«
- 10 *Wolfgang Schäuble, Politiker*
<https://content.e-bookshelf.de/media/reading/L-10901338-9958110305.pdf>, in: *Klaus-Rüdiger Mai, Geht der Kirche der Glaube aus? Eine Streitschrift. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2018*
- 15 »Statt, wie es jüngst Heinrich Bedford-Strohm formulierte, in einem »aufklärerischen Interesse« politische Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs einspielen und sich an der Suche nach politisch angemessenen Lösungen beteiligen zu wollen, bestehe, so der Einwand, die Gefahr einer religiösen Aufwertung bestimmter politischer Positionen, die als christentumsgemäß sakralisiert werden.«
- 20 *Reiner Anselm und Christian Albrecht, Theologen*
<https://www.ethik-evangelisch.de/lexikon/oeffentliche-theologie>, *Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, München*
- »Die Kirchen sind nicht die Gewerkschaften des Himmels. Es wäre für die Kirchen besser, sie würden sich stärker auf den Glauben konzentrieren und weniger Politik machen. Natürlich dürfen und müssen Kirchen mahnen. Sie sollten aber keine Ersatzpolitiker sein und keine Ersatzpartei.«
- 30 *Markus Söder, Politiker*
<https://www.zeit.de/2016/47/markus-soeder-kirche-glauben-engagement/komplettansicht>, *ZEIT ONLINE GmbH, Hamburg*
- »Theologen stehen nicht auf einem Wachturm letzter Wahrheit über der Gesellschaft – weder beim Abtreibungs- noch beim Asylrecht. Mitten auf dem Marktplatz der demokratischen Debatte können und sollen sie für ihre Überzeugungen eintreten und darin »Öffentliche Theologie« treiben, aber ohne den prophetischen Anspruch, selbst die Stimme Gottes zu sein.«
- 40 *Horst Dreier, Staatsrechtler*
https://zeitzeichen.net/archiv/2018_Juni_zum-staatskirchenrecht, *zeitzeichen gGmbH, Berlin*
- »Man muss nicht zuletzt auch die Zwänge sehen, unter die sich eine Kirche setzt, die ihr kirchliches Profil auf ethischem Gebiet ausweisen will. Davon zeugen nicht nur die vielen kirchlichen Äußerungen und Stellungnahmen zu den unterschiedlichen ethischen Themen. Vor allem zeigt sich dies in der Vorstellung, in ethisch kontroversen Fragen müsse es genau einen, »den« christlichen Standpunkt geben, den die Kirche in der öffentlichen Debatte zur Geltung bringen muss. Aber wenn in derartigen Fragen unter Christinnen und Christen mit guten Gründen ein ebenso großes Spektrum unterschiedlicher Auffassungen vertreten werden kann wie in der Gesellschaft, wie kann die Kirche dann der Gesellschaft ethische Orientierung vermitteln?«
- 50 *Johannes Fischer, Theologe*
https://zeitzeichen.net/archiv/2016_Mai_kritik-ander-ekd-theologie, *zeitzeichen gGmbH, Berlin*
- 55
60

ÖFFENTLICHE THEOLOGIE: DIE MODERNE INTERPRETATION DER ZWEI REGIERWEISEN GOTTES?

Anlass von Luthers Überlegungen war die Bitte eines befreundeten Fürsten (heute würde man sagen: Politikers), zur Reichweite weltlicher Herrschaft Stellung zu nehmen. Und zwar als Theologe.

5 In seiner ausführlichen Antwort macht Luther deutlich: Politische und geistliche Sphäre haben eine jeweils eigene Aufgabe, die nicht durch die jeweils andere übernommen werden kann. Der politischen Sphäre kommt die Aufgabe zu, für ein friedliches Zusammenleben zu sorgen. Wenn sie diesem (und nur diesem!) Ziel dienen, dürfen dafür notfalls auch Zwangsmittel eingesetzt werden.

Aufgabe der geistlichen Sphäre hingegen ist nicht Erhaltung, sondern Erlösung, also das »Seelenheil«
15 der Menschen. In diesem Bereich dürfen keine wie auch immer gearteten Zwangsmittel eingesetzt werden. Denn die geistliche Sphäre muss ein Freiheits- und Freiheitsraum sein, weil – so Luther – nicht Menschen, sondern allein Gott den Glauben
20 im Menschen weckt und kein Mensch von anderen Menschen oder Strukturen dazu gezwungen werden kann, eine bestimmte religiöse Überzeugung zu »glauben«. Die geistliche Sphäre ist daher ein einzigartiger Schutzraum für Glaubens, Meinungs- und
25 Gewissensfreiheit, wie wir es heute ausdrücken würden.

Luthers Pointe dieser Aufgabenteilung lautet dabei:

Beide Bereiche brauchen einander. Nur im Zusammenspiel und gegenseitiger Kontrolle können beide ihre jeweilige Aufgabe gut erledigen. Werden die jeweiligen Grenzen überschritten, läuft alles aus dem Ruder. Wird die geistliche Sphäre ihrer Freiheit beraubt, werden politische Strukturen (quasi-)religiös aufgeladen und begründet (Stichwort: Führerkult). Wird umgekehrt die politische Sphäre von der geistlichen Sphäre übernommen, drohen gottesstaatähnliche Zustände, in denen Gewalt im Namen der Religion ausgeübt wird (Stichwort: »Heiliger Krieg«).

Dass beide Sphären diesen Hang zum Totalitarismus haben, lässt sich in Geschichte und Gegenwart an vielen Stellen leider beobachten. Luthers Forderung, dass sich beide beständig in ihrer Totalisierungstendenz zurückdrängen sollten, ist also hochaktuell. Öffentliche Theologie ist eine für die Gegenwart besonders anschlussfähige Interpretation dieser Grundeinsicht Martin Luthers. Sie kann deren theologische Anliegen in besonderem Maße unter den Bedingungen einer modernen Demokratie im 21. Jahrhunderts zur Geltung bringen.

Julian Zeyher-Quattlander

in: Feinschwarz. Theologisches Feuilleton vom 28.10.2021, unter: <https://www.feinschwarz.net/oeffentliche-theologie-die-moderne-interpretation-luthers-zweireichelehre/> (bearbeitet)

ÖFFENTLICHE THEOLOGIE IN DER DISKUSSION

1. Arbeiten Sie aus den Beiträgen von F. Höhne und H. Bedford-Strohm (zu Beginn von M 4.2) Kennzeichen sog. Öffentlicher Theologie heraus. Erläutern Sie in dem Zusammenhang den Gedanken der »Zweisprachigkeit«.
2. Entdecken Sie (z. B. arbeitsteilig) Formen und Aspekte Öffentlicher Theologie in den Materialien von OrtswechselPLUS 12, S. 124–126 sowie S. 131 und 136.
3. Die kurzen Auszüge auf der vorherigen Seite zur Kritik an Öffentlicher Theologie haben teils ähnliche, teils unterschiedliche Stoßrichtungen. Zeigen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf und formulieren Sie die dahinterstehende Position möglichst pointiert.
4. Diskutieren Sie die Berechtigung der vorgebrachten Kritikpunkte. Beachten Sie dabei, welche Interessen mit der jeweiligen Kritik verbunden sein können.
5. Erläutern Sie die Ausführungen von J. Zeyher-Quattlander mithilfe von OrtswechselPLUS 12, S. 129 f. sowie 131. Diskutieren Sie die These, dass Öffentliche Theologie eine moderne Weiterführung von Luthers Anliegen von den zwei Regierweisen Gottes ist. Prüfen Sie dabei auch, inwiefern hier Überlegungen K. Barths mit eingeflossen sein könnten.
6. Beziehen Sie Ihre Erkenntnisse zu Öffentlicher Theologie auf Ihr Längsschnittthema.